

Die Rauschgiftseuche in den U.S.A.

Kalifornien wird wegen seines schönen Obstes und seines billigen Opiums gerühmt, und tatsächlich erhält man in dem früheren Goldland die prächtigsten und preiswertesten Pfirsiche in der unmittelbaren Nachbarschaft von Spelunken, wo der dienstbeflissene chinesische Wirt um einen verhältnismäßig niedrigen Preis die Opiumpfeife darbietet. Im Hafenviertel von Frisco findet man in jedem zehnten Haus eine Opiumhöhle. Leider riskiert man beim Eintritt nicht nur die ein bis zwei Dollar, die das Opiumrauchen kostet, sondern viel mehr, unter Umständen auch sein kostbares Leben. Leute aus dem Mittelstand ziehen aber vor, teurere Lokale aufzusuchen, und lassen sich das Vergnügen fünf, sechs Dollar kosten, wobei sie noch immer um gut die Hälfte wohlfeiler abschneiden als in den Giftklubs von New York oder Boston.

Allerdings stellt sich nur das Opiumrauchen an der Westküste billiger. Die Erzeugnisse der europäischen Chemikalienfabriken, Morphium, Kokain und Heroin, werden auch hier zu horrenden Preisen abgesetzt. Nach den Feststellungen des Völkerbundes, der den Rauschgiftkonsum durch eine eigens zu diesem Zweck ins Leben gerufene Kommission kontrollieren läßt, verbrauchen die Vereinigten Staaten von Nordamerika vier Millionen Kilogramm jährlich an Rauschgiften, und die Bevölkerung wendet dafür den Betrag von vier Milliarden Dollar auf. Nach der letzten Schätzung der amerikanischen Polizei gibt es in den U. S. A. zwei Millionen Süchtige, ungefähr eineinhalb Prozent der Gesamtbevölkerung. Diese Zahl ist verhältnismäßig sehr groß.

Die Verbreitung des Rauschgiftgenusses in allen Gebieten der Staaten ist in erster Reihe der gelben Einwanderung zuzuschreiben. Bereits vor vielen Jahrzehnten haben die eingewanderten Chinesen und Japaner das Opiumlaster aus ihrer asiatischen Heimat eingeschleppt. Die Zentren des Opiumrauchens befinden sich dementsprechend auch noch heute in den Chinesen- und Japanervierteln der Hafenstädte. Eine Verstärkung des Rauschgiftgenusses trat aber, wie in der ganzen Welt, so auch in Amerika, nach dem Weltkrieg ein. Jene amerikanischen Truppenteile, die auf dem französischen Kriegsschauplatz mit farbigen Truppen in Berührung gekommen waren, lernten bald den Genuß des Opiumrauchens kennen und verfielen in Paris, wo sie als Urlauber der Westfront ihre freie Zeit verbrachten, rettungslos der Seuche. Unternehmungslustige Lokalbesitzer sorgten dafür.

Nach Friedensschluß trugen dann die Soldaten die neue Epidemie nach ihrer Heimat mit. Auch in Europa war das Problem der Süchtigen nach dem Krieg eine der schwersten Sorgen der Volksgesundheit, in den U. S. A. aber, wo bis Kriegsausbruch in legislatorischer Hinsicht die größte Freizügigkeit bezüglich des Lebenswandels des einzelnen herrschte und nur gesellschaftliche und religiöse Hemmungen den Hang zu Ausschweifungen im Zügel hielten, artete die Morphium- und Kokainsucht viel leichter aus. Zu spät kamen die behördlichen Maßnahmen, die Verfolgung von Rauschgifthändlern und sogar der Süchtigen. Inzwischen richteten sich die großen Rauschgiftkonzerne auf regelmäßige Belieferung des amerikanischen

Die Beschäftigung mit okkulten Erscheinungen und Experimenten endet immer mit Enttäuschungen und Leere. Das Erwecken der geheimnisvollen seelischen Kräfte nach den Anweisungen der Bücher von Bô Yin Râ hat damit nichts zu tun und führt mit Sicherheit zu dauernder voller Lebensfreude. Das zuletzt erschienene Werk „Der Weg meiner Schüler“ ist in jeder Buchhandlung erhältlich. Preis RM 6.—. Kober'sche Verlagsbuchhandlung (gegründet 1816) Basel-Leipzig.
